

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 240.

Samstag, den 13. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der falsche Erbe.

Roman von Ed. Wagner.

Die Ausdrücke Brander's waren in diesem Augenblick außerordentlich trübe, doch verlor er die Hoffnung nicht, konnte doch der nächste Brief Palestros bessere Nachrichten bringen. Sicherlich konnte Guido Harrington seinen Verstand nicht wieder erhalten haben, dachte er. Wahrscheinlich hatte die junge Engländerin, die sich des Unglücklichen angenommen hatte, nachdem sie aus der Gefangenschaft der Banditen befreit worden war, einfach ihre Reise nach England fortgesetzt. Der Name Ferdinand Brander war dem Geisteskranken beigelegt und Niemand wußte, daß dies nicht sein rechter Name war. Er hatte sich entsetzt und beinahe seine ganze Schuld und Schurkerei verrathen und somit in seiner Furcht sich selbst verdächtigt. Der Brief enthielt nichts, was zur Entdeckung seines Verbrechens führen konnte, daher war es unnötig, seine Sache verloren zu geben. Er mußte eilen, um sich in der Meinung des Baronets wieder in ein besseres Licht zu setzen.

Diese Gedanken freuzten mit Bliesesschnelle sein Gehirn. Der Ausdruck der Besorgnis und der Verzweiflung schwand von seinem Gesicht und machte dem des Leidens und der Reue Platz, während sein Geist sich damit beschäftigte, eine Erklärung zu finden, die geeignet war, dem Baronet die halbgeöffneten Augen wieder zuzudrücken. Wie aber sollte er eine einleuchtende Antwort auf des Baronets Frage finden?

„Ich will Dir die Sache erklären“, sagte er endlich, als der feste, forschende Blick Sir Harrys und die peinliche Stille für ihn unerträglich geworden waren und die Nothwendigkeit, zu antworten, sich immer mehr ihm aufdrängte. „Der Mann, welcher aus den Händen der Räuber befreit wurde, ist ein nichtswürdiger Mensch — ein Italiener — ein früherer Bekannter von mir. Er haßt mich und würde mich morden, sobald er mich sieht.“

Und warum?“
„Weil — weil — O, wie kann ich Dir dieses Ereignis in meinem Leben klar legen?“ rief Brander in scheinbarer Demuth. „Dein Leben hier auf dem Lande ist so friedlich, so ruhig, ohne jede Verführung gewesen, daß Du Dir keine Vorstellung machen kannst von den Fehlern der heißblütigen Jugend. Da ich stets im Besitz vielen Geldes war, jung, sorglos und lebenslustig, ohne Schutz und Aufsicht, ohne einen älteren Begleiter, der für mich denken oder mich warnen konnte — ist es da zu verwundern, wenn ich thöricht, selbst schwach war?“

Sir Harrys Gesicht wurde ernster und finsterner.
„Weiter!“ sagte er ruhig, als Brander im Erzählen inne hielt.

„In Neapel“, fuhr dieser fort. „kam ich in schlechte Gesellschaft. Du kennst meine Offenherzigkeit und Altruismus, die mich dort zur Beute einer Rotte von Spielern machte, welche den Gasthof Palestros, in dem ich mich einige Wochen aufhielt, heimsuchte. Sie verleiteten mich zum Spiel und eines Abends — o, ich werde es nie vergessen!“ und Brander's Stimme schien zu zittern in schmerzlicher Erinnerung — „überredete mich jener Italiener, zu ihnen zu kommen, wie ich es schon früher getan hatte. Ich sagte nach eintägigem Hören zu und begab mich zur bestimmten Zeit in ihr Zimmer im oberen Stockwerk des Gasthofes. Sie trugen Wein und andere starke Getränke auf und ich trank mit ihnen. — Wir wurden lustig. — O, Du kennst solche Scenen nicht, Vater; erspare mir, ihre Widerlichkeiten zu schildern.“

Er hielt inne, schauderte und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.
„Weiter!“ befahl etwas ungeduldig der Baronet wieder.
Brander gehorchte und fuhr fort:

„Ich wurde wieder und wieder zum Trinken genötigt. Der starke Getränke ungewohnt, stieg ihr verwitrendes Feuer mir bald zu Kopf. Wir fingen an zu spielen und ich spielte leichtsinnig. Ich verlor hundert Pfund an denselben Italiener, der jetzt aus den Händen der Räuber befreit worden ist. Ich spielte weiter und gewann die doppelte Summe, welche ich verloren hatte.“

Mein Gegner sprang auf und beschuldigte mich des Betruges. Diese Beleidigung war zu groß, als daß ich sie gleichgültig hinnehmen konnte, dazu war mein Kopf erhitzt und mein Blut in heftiger Wallung. Rasch wie der Blitz ergriff ich den Stockdegen Palestros, der ebenfalls anwesend war, riß ihn aus seiner Hülle und schlug meinen Beleidiger über das Gesicht und die Brust, so daß er, tödtlich verwundet, augenblicklich zusammenstürzte.“

Die Geschichte, wie sie der Betrüger erzählte, klang allerdings nicht unwahrscheinlich, und seine bebende Stimme, sein ängstliches, furchtvolles Gesicht, seine starrenden Augen gaben ihr noch mehr den Schein der Wahrheit.

„Stelle Dir meinen Schreden und mein Entsetzen vor“, fuhr er fort; „denke Dir meine furchtbare Verzweiflung! Ich eilte zu dem Verwundeten, aber er wies mich zurück mit Gebärden unendlichen Hasses. Ich glaubte in diesem Augenblick, ich sei ein Mörder. Palestro erbot sich, mir zur Flucht beizustehen zu sein gegen Zahlung einer bestimmten Summe, die ich ihm freudig bewilligte. Nachdem ich so sein Schweigen erkaufte hatte, floh ich nach Sardinien, wo ich einen Brief Palestros erhielt, in welchem er mir mittheilte, daß der Verletzte von seinen Wunden sich erholt habe, daß er aber furchtbar gezeichnet sei; und noch schlimmer, er habe einen schrecklichen Eid gethan, Rache an mir zu üben. Du weißt, wie raschflüchtig die heißblütigen Italiener sind.“

In demselben Briefe, in welchem Palestro mich von der mir drohenden Gefahr informierte und mir mittheilte, daß der Mann mich meuchlings morden würde, wo er mich fand, — schrieb er mir auch, daß er meinen Feind in die Hände der Räuber liefern wollte, die ihn in der Höhle des rothen Carbelli — welcher nebenbei bemerkt, Palestros Schwager ist — gefangen halten sollten. Ich willigte in die Gefangenennahme des jungen Mannes und vertauschte meine Furcht vor ihm mit der von Palestro geübten Erpressung. Das Uebrige ist Dir bekannt.“

Er beugte sich vorwärts, als ob er auf ein Urtheil des Baronets über die Geschichte wartete; dieser aber schwieg.
„Ich bitte Dich nicht um Verzeihung meiner Vergehen, Vater“, fuhr der Betrüger mit erheuchelter Demuth fort. „Du bist so edel und so aufrichtig, daß ich bis jetzt nicht wagte, Dir die Wahrheit zu offenbaren und ich würde bis zum Tode geschwiegen haben, hättest Du nicht einen Theil des Geschehenen erfahren. Ich weiß, daß ich Dich getäuscht habe, ich habe Deine Achtung und Deine Liebe verletzt, und doch war ich derer niemals würdiger als in diesem Augenblick. Meine Jugendthorheiten liegen hinter mir und ich bin nach allen gemachten Erfahrungen ein besserer und achtungswürdiger Mensch. Willst Du nun meine Gewissensangst noch größer machen als sie bereits ist? Willst Du mein Leben unerträglich machen oder willst Du mir vergeben?“

Er blickte so flehentlich zu Sir Harry auf, daß dessen Strenge und Kälte bereits allmählich zu weichen begann.
„Hast Du mir die Wahrheit — die volle Wahrheit gesagt?“ fragte der Baronet, Brander fest in die Augen sehend.

„Die volle Wahrheit, Sir“, erklärte Brander, mit unglaublicher Furcht den durchbohrenden Blick des Baronets ausstehend.

Sir Harry athmete tief auf, ob vor Schmerz oder zur Erleichterung, konnte sich Brander nicht genau erklären.

„Sage nichts mehr, Guido“, sagte der Baronet. „Daß die Vergangenheit todt und begraben sein. Wenn Deine Reue aufrichtig ist, will ich Dich nicht mehr mit Vorwürfen belästigen. Und dann sei mir wenigstens jetzt ein Sohn, den ich achten kann.“

Bei diesen Worten traten Thränen in des Baronets Augen, und zum Zeichen vollständiger Aussöhnung reichte ihm Brander die Hand, die er auch ergriff und drückte, aber ohne Wärme und Herzlichkeit.

Brander verweilte noch einige Minuten, dann erhob er sich und begab sich in sein Zimmer.

Sir Harry blieb allein im Gesellschaftszimmer zurück. Die schweren Wollen auf seinem hübschen Gesicht verzogen sich nicht, ebenso wenig schwand der trübe Blick seiner Augen.

„Die Geschichte war möglich genug“, murmelte er, sie flügelnd wahr. Warum soll ich in meinem Zweifel beharren, weil er mich früher getäuscht hat? Wie kommt es, daß ich ihm so abgeneigt bin, daß mich die Verührung seiner Hand schauernd macht, daß der Klang seiner Stimme mir in den Ohren schmerzt?“

Er erhob sich und ging mit schweren Schritten auf und ab, noch über das nachdenkend, was Brander ihm erzählt hatte, bis seine Gedanken endlich übergingen auf einen anderen Zwischenfall dieses Abends — auf Brander's Weigerung, Elia die Narbe an seinem Handgelenk zu zeigen.

„Es war sonderbar“, dachte er, sich Brander's Aufregung und Gereiztheit erinnernd. „Es war doch ganz natürlich, daß Elia die Narbe zu sehen wünschte, welches ein beständiges Wahrzeichen ist an ihre Rettung aus großer Gefahr, vielleicht vom Tode; was konnte ihn also bewegen, ihr diesen Wunsch zu verweigern? Der Arzt erklärte damals, daß diese Narbe nie verschwinden würde, und Guido sagte auch, daß sie noch vorhanden ist. Was soll ich von dieser sonderbaren Weigerung denken, wenn, wie er selbst erklärte, die Narbe noch vorhanden ist? Wenn sie aber nicht mehr da ist —“

Diese unwillkürlich gesprochenen Worte erweckten plötzlich in ihm einen seltsamen Verdacht, der ihm zum ersten Male die volle Wahrheit im Geiste schwach aufdämmern ließ. Er verworf diesen Gedanken als abgeschmackt, unsinnig, aber der Verdacht tauchte immer von Neuem wieder auf, er drückte ihn wie ein Alb.

Endlich, müde und erschöpft, löschte er die Lichter aus, verließ das Zimmer und ging die Treppe hinauf. In dem breiten Corridor angekommen, blieb er plötzlich stehen; dann, nach kurzen Bedenken, ging er leise an die Thür des Betrügers und lauschte. Nichts war vernehmbar als die schweren Athemzüge des fest Schlafenden.

„Er schläft“, dachte der Baronet. „Wenn ich mich überzeuge, daß die Narbe noch an seinem Handgelenk ist, sind diese Zweifel, diese Unruhe beseitigt. Ich muß zusehen.“

Schon hatte er die Hand auf den Drücker gelegt, als sein Gewissen, seine Offenheit ihm von diesem Schritte abmahnte. Er kämpfte eine Weile mit sich selbst; aber es war ihm nicht möglich, in sein Zimmer zu gehen und die Nacht in peinlichem Zweifeln zu verbringen, da ein Schritt dieselben für immer beseitigen konnte.

„Ich muß es thun“, flüsterte er, sich ängstlich wie ein Dieb umsehend. „Ich bin es Elia schuldig, nur auch in diesem Punkte Aufklärung zu verschaffen und die Zweifel zu beseitigen, über deren Entstehung ich mir selbst keine Rechenschaft zu geben vermag.“

Er öffnete geräuschlos die Thür und näherte sich leise dem Bett. Brander schlief ruhig und sorglos, um seinen Mund schien ein glückliches Lächeln zu schweben. Sir Harry rückte sein Herz beim Anblick dieses friedlichen Bildes wärmer für den falschen Erbsolger schloß.

„Er muß mein sein — mein eigener Sohn“, dachte er. „Ein Schurke könnte nicht so ruhig schlafen, wie er.“

Ein Arm des Schlafenden lag auf der Decke, während der andere über den Kopf geschlagen war. So sanft wie nur möglich schlug der Baronet die Falten des Nachthemdes zurück und legte so das Handgelenk des Schlafenden bloß.

Er warf einen forschenden Blick auf dasselbe; plötzlich wandte er sich mit einem wilden, schmerzlichen Blick und selbstsamem Gefühlen ab und verließ eiligst das Zimmer; er war bitter enttäuscht, bitter betrogen, dieser Mann konnte nicht sein Sohn sein — die Narbe am Handgelenk war nicht vorhanden! 48.

Getraut. — Ueberrächt.

Der Morgen nach der Verlobung Kellys und Guidos brach an und bot einen wunderbaren Contrast zu der vergangenen Nacht.

(Fortsetzung folgt.)

Tanz-Unterricht.

Hierdurch erlaube ich mir, geehrte Damen u. Herren darauf aufmerksam zu machen, daß meine diesjährigen

Haupt- und Extra-Kurse

Mitte Oktober beginnen.

Durch alljährigen Besuch der Hochschule des Bundes Deutscher Tanzlehrer ist es mir ermöglicht, alle Neuheiten auf dem Gebiete der modernen Tanzkunst zu bieten.

Ferner empfehle ich mich dem geehrten Publikum und hochgeschätzten Vereinen zur Einführung von **Gothum- und Nationaltänzen** bei Festlichkeiten und Bällen.

Gefällige Anmeldungen nehme in meiner Wohnung, **Hellmunderstraße 4**, gern entgegen.

Unterrichtsstöle: Privat-Unterricht, **Saal Wellsteinstraße 20**, 70 Quadr. Met. groß.

Diplome der Hochschule zu Hannover und Frankfurt a. M.

Hochachtungsvoll

Anton Deller,

Mitglied des Bundes Deutscher Tanzlehrer und Ballbirgent der ersten Reihe Wiesbaden.

NB. Gleichzeitig gestatte ich mir, einem verehrlichen Publikum nochmals anzuzeigen, daß ich vor zwei Jahren den Tanzunterricht des Herrn **Rob. Seid** übernommen habe und bitte ich, das gleiche Vertrauen, welches Herrn erwiesen wurde, auch auf mich übertragen zu wollen. 6359



Die besten u. haltbarsten **Jagdwesten.**

Arbeitswämse, Metzgerwesten

Reichhaltigste Auswahl in allen Grössen kaufen Sie zu billigen festen Preisen bei

6331

L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Gegründet 1873.



Rechtskonsulent Arnold für alle Sachen. Schwalbacherstraße 5, 1. Sprechst.: 9-12 1/2, 3 1/2-6 1/2. Sonntags 10-12 Uhr. 6367

23-jährige Thätigkeit in Rechtsfachen. 654/152

Eine gute sparsame Küche

Gold-, Silberwaaren
Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu **äusserst billigen Preisen**

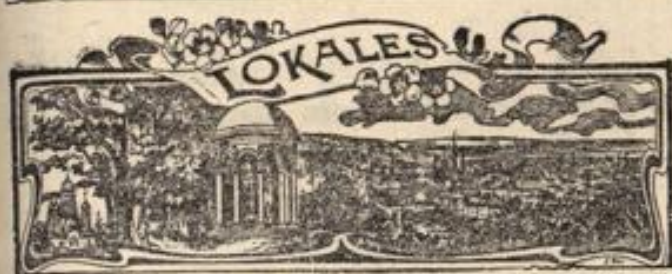
Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 240.

Sonntag, den 13. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang.



* Wiesbaden, 12. Oktober 1901.

Herbst.

Mit Riesenschritten eilen wir dem nahenden Winter zu. Bild regt der Herbstwind durch das Land, — ein Sturm ist's hin und wieder; — ihm hält kein weiches Blättlein Stand — es muß zur Erde nieder. — Und dazwischen giehet der Regen herab, — von den Bergen stürzen die Quellen — und die Bäche, die Ströme schwellen. — Das ist so ungefähr die Signatur der letzten Tage. Kein Wunder, daß da zwei liebe, alte Freunde wieder zu hohen Ehren gekommen sind: der lange verschmähte Winterüberzieher und unser guter, treuer Hausfreund: der Ofen. Er kam namentlich wieder lebhaft zum Wort: sein Summen und Surren war hohe Musik im traulichen Heim, während draußen die Windstürme ihre gräulichen Nieder heulte. Ja, ja, man muß daran glauben: „Es herbstet!“

Es kann zwar auch der Herbst eine sehr liebliche Jahreszeit sein; Manche haben ihn mit seiner farbenschildernden Pracht in Wald und Flur sogar noch lieber als Frühling und Sommer, und es ist nicht zu leugnen, daß — um eine wichtige Redensart zu gebrauchen — ein schöner Herbst ganz schön ist, wenn er schön ist; — eben diesmal ist leider bis jetzt nichts davon zu merken. Der Anfang könnte einem eher zur Verzweiflung bringen. Wo sind all die schönen Hoffnungen auf die vielversprechende herrliche Weinernte, die der Ausfall der letzten Jahre gut machen sollte? Wie prächtig zeigte sich der Weinstock in der Fülle seiner saftstrotzenden Früchte, wie freudig schlug des Wingers Herz, wenn er durch die Reihen seiner Pflanzungen schritt, die ihm so reiche Ernte versprochen. — Dahin ist alle Hoffnung, dahin ist alle Freude. Wenige Tage haben genügt, um Tausende und Abertausende von Mark, den Lohn mühsamen Schaffens und Sorgens, als verloren zu betrachten. Jetzt heißt es nur noch: Retten, was zu retten ist — und damit hat auch für den Winger der „Herbst“ begonnen. — Ein trauriger Herbst. —

„Seiße Maroni! — Schöne, gute, warme! — Wolle Sie kaufen!“ Diese Langentbehrte, liebenswürdige Einladung der kleinen Italiener mit ihren dampfenden Kohlenkästchen erinnert ebenfalls daran, daß man dem Winter zuflucht. Mit geradem erstaunlicher Pünktlichkeit haben sie sich wieder eingeordnet und an allen Ecken und Enden der Stadt ihre „Brotplanken“ etabliert, um mit unermüdlicher Geduld ihre verlockend duftende Waare zuzubereiten und großenteils an den Mann zu bringen. Wie der erste Storch oder die erste Schwalbe zeigt, daß es Frühling wird, so sind die kleinen Maroni-Italiener die ersten Vorboten, daß es Winter wird, daß es „herbstet!“

Nun — hoffentlich bleibt der Herbst nicht der wüste, Gesell, als welcher er sich eingeführt hat — er hat noch Zeit, Manches gut zu machen. Gar manches Hässlein wartet draußen im kalten Felde, um dem „wilden Jägermann“ eine kleine Freude zu bereiten — doch wer möchte bei solchem Wetter auf den Büschgang gehen? — Armes Hässlein, für dich ist der Herbst auch kein Plaisirvergügen, sei das Wetter, wie es will. Dein Fell ist vor des Regens Nässe so wenig sicher, wie vor des Jägers Schrotfeuer und letzteres wird unter beinahe gleichen Umständen gewaltig aufraumen, wenn der Himmel wieder heiter lacht. Aber es ist nun einmal so. Du bist eben dazu bestimmt, dein irdisches Dasein als „Dippel“ oder in sonstiger schmachtender Gestalt zu beschließen, bei der man sich gerne in die Ordnung fügt und der Thatfache Gesinnung abgewinnen kann, daß es eben „herbstet!“

* Für Hausbesitzer. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat eine Vergünstigung hinsichtlich des Kündigungsrechts bei Mietwohnungen für verheiratete Staats- und Reichsbefugte eingeführt, die vielfach noch unbekannt ist. Beamte können nach §§ 565, 570 des Bürgerlichen Gesetzbuches im Falle der Verlegung nach einem anderen Orte das Mietverhältnis in Ansehung der Räume, die sie für sich und ihre Familie an dem bisherigen Wohnort auf längere Zeit gemietet haben, vorzeitig kündigen. Die Kündigung ist, wenn die Verlegung in den ersten drei Vierteln eines Kalendervierteljahres erfolgt und dem Vermieter bekannt gemacht wird, nur für den Schluß des auf die Verlegungsverfügung folgenden Kalendervierteljahres zulässig und hat im ersten Falle spätestens am dritten Werktage des laufenden Vierteljahres und im zweiten Falle spätestens am dritten Werktage des auf die Verlegungsverfügung folgenden Kalendervierteljahres zu erfolgen.

* Gesuchte Personen. Die Untersuchungs-haft ist von der Kgl. Staatsanwaltschaft Wiesbaden verhängt gegen Arbeiter Rudolf Nikolaus Malch von Streubach (Maingau) wegen Bestechung pp.; gegen Anstreicher Heinrich Claus von Paderborn wegen Diebstahls; gegen Mechaniker Oed von Pegnitz, ebenfalls wegen Diebstahls. — Das königl. Amtsgericht Wiesbaden wünscht Auskünfte über Aufenthalt bezw. Wohnung des Tagl. Joh. Kacke von Alzen, zuletzt auf einer Zirkellei bei Viebrich; der Prostituierten Lucia Kolb von Groß-Langheim, zuletzt in Wiesbaden. — Der Kgl. Staatsanwalt hier, wünscht Nachricht über den Aufenthalt der Dienstmagd Johanne Baumann von Wipser; den Mechaniker Aug. Nebgen von Wiesbaden; den Kellner Gustav Hoffmann von Langels. Gegen die Dienstmagd Lina Wilhelmine Gaisbach von Weibach, zuletzt in Wiesbaden, hat der Kgl. Staatsanwalt die Untersuchungs-

haft wegen Diebstahls verhängt. Die königl. Staatsanwaltschaft wünscht Auskunft über den Verbleib des Kellners August Dallmus von Troisdorf, und des Weibbinders Frh. Wolf von Oberhöchstadt.

* Mainz-Wiesbaden. Beim Bau der Eisenbahnbrücke über den neuen Linie Mainz-Wiesbaden, ist auch eine „Kantine“ nötig. Verpachtet wurde aber nur das Gelände zur Erstellung einer solchen. Das Angebot schwankte zwischen M. 300 und M. 1200, wofür letzteres die Brauerei Altmüller in Mainz einlegte.

* Curve-Kostheim. Ueber die Streckenbestimmung dieser neuen Bahn, einen Teil der Mainzer Umföhrungsbahn Bischofsheim-Mombach — verlautet noch: Nach den letzten Vermessungen und Absteckungen geht der Lauf der Bahn eine Strecke weit von der Station Curve aus nahe am Berge und den Weinberganlagen hin nach dem Erbenheimer Wege zu und, die Mitte der Gemarkung durchschneidend, dicht am Maschinenhaus der Kasterl-Wasserleitung vorbei. Bei dem Eintritt dieser Bahn in die Gemarkung Kostheim nähert sich die Bahn wieder dem Hochheimer Berge, wo sie eine kleine Curve macht. Von dort aus läuft die Bahn neben den bestehenden Geleisen her bis zur Hochheimer Grenze; hier überkreuzt sie eine Ueberführung und gelangt dann auf die neue, über den Main zu erbauende Eisenbahnbrücke und zur Station Bischofsheim. — Somit wäre ja Alles gut und schön. Es handelt sich aber jetzt um die Frage des Grunderwerbs und da wird Mancher, der etwas hergeben soll, sich doppelt und dreifach besinnen, ehe die Eisenbahn mit ihm handelsmäßig werden wird. Ganz ohne Enteignungen dürfte es nicht abgehen!

* Weiter auch in erster Zeit. Ein Hanauer Blatt giebt das folgende ergötzliche Geschichtchen zum Besten, dessen Schauplatz eine dortige Wirtshaus sein soll. Als die Wirtin, wie gewöhnlich, vor 6 Uhr sich in ihre Küche begab, entdeckte sie auf dem Tische „ein Etwas“ das sich bewegte und den Anschein hatte, als wäre es eine Fledermaus. Knechtlich rief die Frau sofort eine im ersten Stockwerk des Hauses wohnende Frau, die ebenfalls das Etwas für eine Fledermaus hielt, und die Vermutung der ersten mit den Worten bestätigte: „Mache Sie sich gleich ein Scherz über Ihren Kopf! Wenn die Vögel am in die Haat fliehe, gebt e Unklug.“ Dem Rathe wurde auch sofort Folge geleistet und außerdem eine Schürze über das Ungethüm geworfen, wobei es sich bewegte. „Habe ich gefehlt, ewe hot se sich wider bewegt, des Os“, sagte eine der Frauen. Jetzt wurde der Refe gewechselt, der auch sofort erschien. Er jedoch vorrückte, bewaffnete er sich mit einem „Kartoffelstümper“ in der Linken, während seine Rechte mit einem Ead umwickelt wurde. Und mit der Bemerkung, „jetzt koste die Steube, Dos!“ stürzte er sich blitzschnell auf sein Opfer, das unter dem gewaltigen Drucke keinen Laut von sich gab. „Ich hun se, ich hun se!“ rief er freudestrahlend, worauf die in der Ferne stehenden Frauen sich näherten. Jetzt wurde die Umhüllung vorsichtig entfernt, wobei die eine Frau bemerkte: „Bist' net uff!“ und ihr Refe: „Ich halte se, die gieht mer net mehr dorch!“ Endlich war das Grauenhafte enthüllt, und was war es? Ein — Puppenschnitz.

Briefkasten.

* Treuer Abonnent. Die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker für Lieferung von Waaren, Ausführung von Arbeiten und Beforgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen verfahren in 2 Jahren. Ist die Leistung für den Gewerbetreibenden des Schuldners erfolgt, so tritt die Verjährung erst in 4 Jahren ein.

* J. Sie müssen ein Vierteljahr vor Ablauf des Mietjahres kündigen.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Büreau: Luisenstraße 22.

Kassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9. Dr. Delius, Bismarckring 41. Dr. Gehl, Kirchstraße 29. Dr. Hermann, Kirchstraße 8. Dr. Jungmann, Langgasse 31. Dr. Keller, Gerichtsstraße 9. Dr. Lahnlein, Friedrichstraße 40. Dr. Lippert, Launusstraße 53. Dr. Müller, Rheinstraße 30. Dr. Schrader, Stützstraße 2. Dr. Schrank, Rheinstraße 40. Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Anauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Ricker jun., Langgasse 371. Dentisten: Müller, Webergasse 3. Sünner, Mauritiusstraße 10. Wolff, Webergasse 2. Masseure und Heilgehilfen: Klein, Marktstraße 17. Schweißbäder, Michaelsberg 16. Mathes, Schwalbacherstr. 13. Massieu Frau Freese, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Trems, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stöck, Sanitätsmagazin, Launusstraße 2. Gebr. Kirshöfer, Langgasse 32, für Medizin und dergl. sämtl. Apotheken hier.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwächerer Personen, besonders Kinder, empfehle ich eine Kur mit meinem besten **Lahusen's Leberthran.**

Der beste und wirksamste Leberthran. Kein Geheimmittel. Reiner Leberthran ohne Zusatz, nach besonderer Methode gereinigt und gefärbt, daher an Geschmack hochfein und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Viele Atteste u. Dankfassungen darüber, Preis 2 Mark. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt. Daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Lahusen** in Bremen. Zu haben in allen Apotheken von Wiesbaden. Friedrichstr. 10. Hauptniederlage in Wiesbaden: Launusstr. 2. Bönenapothek. 4185

Atelier für künstl. Zähne (naturgetreu) u. schmerzlos Zahnoperationen Friedrichstr. 60, 1. Paul Rehm, Dentist, Spruchst. 9-6 U. 3826

„Locher's Antineon.“

Wirkte geistlich geschützt.
Unschädliches innerliches Mittel gegen

Blasen-

Harnleiden.

(Gonorrhoe-Ausfluß, Harnbrennen, Harnrang, Harnverhaltung, Blasenkatarrh u. s. w.)

Zuf.: 40 Sarsaparil, 20 Burgtraut, 10 Ehrenpreis, 100 Weingeist, 100 Cognac.

Wertzlich wärmstens empfohlen! Schmerzlos! Rasch und unschädlich wirkend! Ohne jede Verursachung!

Dr. Lewis schreibt in seinem Buch: „Gonorrhoe kann nur durch innere Medizin einfach, sicher und ohne Folgen geheilt werden. Als das weitest beste und zweckmäßigste Mittel zur Heilung genannter Krankheiten hat sich „Antineon“ erwiesen. Die Anwendung des Präparats ist eine bequeme und für jeden Patienten ohne viele Umstände möglich, da die Flüssigkeit in etwas Wasser leicht eingenommen werden kann. — Die Heilung von Gonorrhoe und Blasenleiden nahm bei Anwendung von „Locher's Antineon“ einen ungewöhnlich raschen Verlauf und konnten Patienten mit acuter (frischer) Gonorrhoe schon nach einiger Zeit als gesund entlassen werden.“

Dr. H. Sommer in Thayngen berichtet: „Antineon.“ Bei verschiedenen Krankheiten der männlichen und weiblichen Blase kam es zur Verwundung und der Erfolg hat mich stets vollst. befriedigt. Es scheint dieses neue Medikament auch auf gewisse krankhafte Prozesse des Magens heilkräftigen Einfluß auszuüben u. s. w.

Dr. G. in E. sagt in seiner Abhandlung, daß nach dem Gebrauch der feithetigen Mittel (Balsamica Cubana, des Sandels etc.) Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Durchfälle, nesselartige Ausschläge etc., nach dem Gebrauch des Sandels hauptsächlich Nierenentzündungen entstehen. Derselbe Arzt fährt fort: „Angesichts dieser den bisherigen Behandlungs-Methoden anhaltenden Nachteile glaube ich mit Recht ein Mittel empfehlen zu dürfen, welches frei von allen schädlichen Nebenwirkungen, eine vorzügliche Heilwirkung gegen Gonorrhoe besitzt, nämlich „Locher's Antineon“, ein flüssiges Präparat u. s. w. u. s. w. An späterer Stelle schreibt derselbe Arzt: „Nach zwei Richtungen hin wirkt „Locher's Antineon“ außerordentlich günstig: einmal als desinfizierendes Mittel, welches die Schleimhaut der Harnorgane rasch und sicher reinigt, und zweitens wirkt es als ein den Stoffwechsel des Organismus günstig umstimmendes, krankhafte Absonderungen beförderndes Mittel.“

„Locher's Antineon“ ist ohne jede Sandelholzbeimischung! Flasche M. 2.50. — Zu haben in den Apotheken. Literatur gratis!

Man hüte sich vor Nachahmungen und achte auf A. Locher's Namenzettel. Kleiner Fabrikant: Andreas Locher, Pharmaz. Laborator., Stuttgart. 696/92

Es hat gewiß seine Berechtigung, große Versammlungsräume, Salons etc. mit Gasalublicht, elektrischem Licht oder dergl. zu erleuchten. Ein Anderes ist es hinsichtlich der Wohnräume. — Wie gemütlich ist es in unserem traulichen Heim bei der brennenden Petroleumlampe, wenn wir die Gewissheit haben, daß durch dieselbe keinerlei Unfall angerichtet werden kann. Reisen wir doch fortwährend in den Reitungen von Personen- und Sachbeschädigungen, welche durch Explosion solcher Lampen verursacht wurden. Es kommt also darauf an, ein Öl zu brennen, welches frei von diesen gefährlichen Eigenschaften ist. Als solches können wir das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Kaiseröl (nichtexplosives Petroleum) aus der Petroleumraffinerie vorm Aug. Porck in Bremer bezeichnen. Das Kaiseröl hat einen so hohen Entflammungspunkt, daß, wie unzählige Versuche ergeben haben, eine mit demselben gefüllte Lampe beim Umfallen verloscht, indem das ausfließende Öl die Flamme erstickt, daher viele große Fabriken in ihren Arbeitsräumen nur Kaiseröl brennen, wie denn auch viele Versicherungsgesellschaften dasselbe als Versicherungsmaterial ausdrücklich vorschreiben. — Weitere Vorteile des Kaiseröls im Vergleich gegen gewöhnliches Petroleum sind die wasserhelle Farbe und der Geruch, welcher kaum noch an Petroleum erinnert und, last not least, das sparsame Brennen; auch möge nicht unerwähnt bleiben, daß sich das Kaiseröl ebenso vorzüglich für Kochmaschinen wie für Lampen bewährt hat.

Achtung!

Meine Messerschmiede, Dampfschleiferei und Reparaturwerkstätte mit elektr. Betrieb empfehle ich schnell u. billiger Bedienung.

Ph. Krämer,

3. Webergasse 3.

3. Webergasse 3.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Frankfurt a. M., Göthestr. 34, (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) erteilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt. 3669

„Endlich“

ist nach Ausspruch erster Autoritäten u. Mediziner das Ideal aller sauerstoffhaltigen Haarwässer! „Endlich“ beseitigt sofort u. dauernd Kopfschuppen und Haarschwund! „Endlich“ verhindert das Ausfallen der Haare und fördert den Haarwuchs der Haare!

„Morella“

ist ein reines Naturprodukt. „Morella“ giebt mit wenigen Tropfen sofort und dauernd jedem Barte die gewünschte elegante Form! „Morella“ kräftigt die Barthaare u. fördert den Wuchs!

Hergestellt im Chem. Laboratorium Dresden-Blasewitz Dr. v. Werthof & Feige, sind beide Artikel in allen besseren Parfümerie- und Friseurgeschäften zu haben. Generalvertrieb Alexander Weber, Baden-Baden M.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 240.

Sonntag, den 13. Oktober 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Staats- und Gemeindesteuer.

Die Erhebung der 3. Rate Steuern und sonstigen Abgaben erfolgt vom 15. Oktober ab straßenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebeplan.

Die Hebetage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen (die auf dem Steuerzettel angegebene Wohnung ist für das laufende Rechnungsjahr maßgebend) wie folgt festgesetzt:

A	am 15. und 16. October
B	" 17. "
CDE	" 18. "
FG	" 19. und 21. "
H	" 22. "
I K	" 23. und 24. "
L M	" 25. und 26. "
N	" 28. "
OPQ	" 29. Octbr. u. 1. Nov.
R	" 2. und 4. November
STUV	" 5., 6. u. 7. "
WYZ	" 8., 9. u. 11. "

und außerhalb des Stadtberings

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die festgesetzten Hebetage benutzen, nur dann ist rasche Beförderung möglich.

Die Beträge, besonders die Pfennige sind genau abzuführen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

Wiesbaden, den 10. September 1901. 7087

Städtische Steuerkasse.

Rathaus, Erdgesch. Zimmer Nr. 17.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, soll in dem städtischen Bullenstallgebäude an der Dohheimerstraße ein ganz junger fetter Bulle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wiesbaden, den 12. October 1901. 7212

Der Magistrat.

Aufforderung.

Die Versicherung von Gebäuden gegen Feuerschaden betr.

Die hiesigen Gebäudebesitzer werden hierdurch ersucht, Anmeldungen wegen Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Gebäudeversicherungen, sowie wegen Neuaufnahme von Gebäuden in die Nassauische Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1902 in dem Rathhause, Marktstraße 6, Zimmer Nr. 53, in den Vormittagsdienststunden bis zum 31. Oktober d. Js. machen zu wollen.

Wiesbaden, den 23. September 1901.

Der Magistrat

In Vertr.: Körner.

5599

Bekanntmachung.

Anlässlich einiger als unbegründet zurückgewiesener Beschwerden werden die Herren Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß für an und für sich accisepflichtige Gegenstände mit Rücksicht auf deren ausländischen Ursprung eine Befreiung von der Acciseabgabe auf Grund vorgelegter Zollquittungen oder zoll- und steueramtlicher Bescheinigung selbstverständlich nur soweit gewährt werden kann, als der Nachweis der Identität der hier einzuführenden mit der an einem anderen Orte verzollten Waare unzweifelhaft geführt ist. Dieser Nachweis kann in der Regel uns insbesondere bei allen Waaren, welche nicht an einem Grenzorte verzollt und von dort aus in unmittelbarem zeitlichen Anschlusse an die Verzollung in ununterbrochenem Transport hierher befördert worden sind, nur dann als erbracht angesehen werden, wenn die betreffenden Waaren mit zollamtlichem Verschlusse hier eingehen.

Für die Herren Interessenten dürfte es sich daher zur Vermeidung von Weiterungen empfehlen, bei Bestellung ausländischer Waaren der in Frage stehenden Art zu verlangen, daß dieselben hier am Platze verzollt werden, was der Abfender dadurch erreichen kann, daß er dem betreffenden Frachtbrief etc. den Vermerk „zur Verzollung in Wiesbaden“ beifügt.

Wiesbaden, den 19. Juni 1885.

Der Erste Bürgermeister:

v. Ibell.

Vorstehendes wird hierdurch wiederholt zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

8990

Städt. Accise-Amt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate (Oktober bis einschl. März) um 10 Uhr Vormittags.

6839

Städt. Accise-Amt.

Freiwillige Feuerwehr.

Das städtische Feuerwehrebureau sowie die Feuerwache befinden sich von heute ab in der neuen Feuerwehr-Station Neugasse Nr. 6, 1 Stiege hoch.



Wiesbaden, den 7. Oktober 1901.

Der Branddirektor: Scheurer.

Gesucht eine Beisöchin zum 1. November cr. Lohn bei freier Station monatlich 25 bis 32 Mark.

Wiesbaden, 2. October 1901.

6785

Städt. Krankenhaus Verwaltung.

Verdingung.

Der auf Montag, den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr anberaumte Verdingungstermin, betreffend die Ausführung der Klempnerarbeiten für den Erweiterungsbau der Mittelschule an der Luisenstraße hieselbst, wird hiermit auf Montag, den 21. Oktober d. Js., Vormittags 12 1/2 Uhr, verlegt.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

7158

Bekanntmachung.

Um Angabe des Inhabers folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster.
2. des Glasergehilfen **Karl Böhne**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld.
3. des Tagelöhners **Ernst Braudt**, geb. 17. 11. 1864 zu Weichlingen.
4. der Dienstmagd **Marie Diefenbach**, geb. 23. 1. 1879 zu Höchst.
5. des Maurers **Wilhelm Dörr**, geb. 3. 10. 1862 zu Sonnenberg.
6. des Kellners **Jakob Eichenbrod**, geb. 31. 10. 1855 zu Mainz.
7. des Kellners **Friedrich Ludwig Grünagel**, geb. 12. 4. 1858 zu Zweibrücken.
8. des Reisenden **Allois Heilmann**, geb. 11. 4. 1856 zu Hainstadt.
9. des Tagelöhners **Franz Kirsch**, geb. 23. 1. 1858 zu Offbühl.
10. des Tagelöhners **Philipp Kirsch**, geb. 20. 8. 1876 zu Weisel.
11. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Viebrich.
12. des Tagelöhners **Heinrich Langendorf**, geb. 30. 12. 1850 zu Dehren und dessen Ehefrau **Elise**, geb. **Helm**, geb. 2. 7. 1852 zu Niederzungenheim.
13. des Tagelöhners **Karl Lehmann**, geb. am 27. 3. 1853 zu Ehrenbreitstein.
14. der ledigen **Marie Mathes**, geb. 18. 4. 1877 zu Kreuznach.
15. des Asphalteurs und Plattenlegers **Johann Baptist Maurer**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
16. des Maurers **Georg Pabst**, geb. 13. 2. 1852 zu Esch.
17. des Tagelöhners **Karl Schmidt**, geb. 24. 5. 1856 zu Schierstein.
18. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden.
19. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
20. des Müstlers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach.
21. der Ehefrau des Gärtners **Wilhelm Seif** **Karoline**, geb. **Born**, geb. 17. 11. 1869.
22. der ledigen **Lina Simon**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger.
23. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich.
24. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu Ittlingen.
25. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapf**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviechtach.
26. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5. 1880 in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 8. Oktober. 1901.

7059

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

Verdingung.

Das städtische, ehemalige Hotelgebäude **Europäischer Hof**, soll auf Abbruch im Wege der öffentlichen Ausschreibung verkauft werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 41 gegen Zahlung von M. 0.50 bezogen werden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „S. N. 36“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 21. Oktober 1901, Vormittags 12 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1901.

7048

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Entwässerungsanlage des städtischen Grundstücks Friedrichstraße Nr. 13 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 28 eingesehen, die Verdingungsunterlagen von Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 1 M. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 22. Oktober 1901,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen:

7027

Krensch.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines 2. Aufsehers für die städtische Straßenreinigung (Tag- und Nachtbetrieb) ist anderweit zu besetzen.

Geeignete Bewerber, welche Erfahrung auf diesem Gebiet nachweisen können, wollen selbstgeschriebene Gesuche nebst Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gesundheitsattest bis zum 23. November d. J. an das Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau, einzureichen.

Anfangsgehalt 1500 Mark jährlich, spätere Erhöhung desselben, sowie etatsmäßige Anstellung nach gut bestandener einjähriger Probezeit nicht ausgeschlossen.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1901.

7208

Stadtbauamt.

J. B.: Richter.

Verdingung.

Für die Erweiterungsarbeiten des königlichen Theaters hier elbst soll die Ausführung nachstehender Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden:

1. Spenglerarbeiten — Loos I —,
2. Gips Modellarbeiten — Loos II —,
3. Dachdeckerarbeiten (Schieferdächer) — Loos III —,
4. desgleichen (Holzementdächer) — Loos IV —.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 41, gegen Zahlung von M. 1.— für Loos I und je 25 Pfg. für Loos II, III und IV bezogen werden.

Auswärtige Submittenten wollen den obigen Betrag bestellgeldfrei an unseren Technischen Sekretär Andress — Rathhaus hier — einsenden.

Verschllossene und mit der Aufschrift „S. N. 37 Loos ...“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 21. Oktober 1901, Vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1901.

7050

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Auzündholz,

geschnitten und fein gewalzen, per Centner M. 2.60.

Gewischtes Auzündholz,

geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.20.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegen genommen.

Wiesbaden, den 1. August 1901.

4489

Der Magistrat.

Bericht

über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 6. bis einschl. 12. Oktober 1901.

I. Fruchtmarkt.		S. Pr. R. Pr.		S. Pr. R. Pr.	
	per 100 Kil.	M	S		M S M S
Weizen	"	—	—	Kepfel	p. Rgr. — 60 — 20
Roggen	"	—	—	Pirnen	" " — 60 — 24
Gerste	"	—	—	Zwetschen	" " — 40 — 30
Hafer	"	15 20	14 60	Kastanien	" " — 40 — 28
Stroh	"	7 —	6 60	Eine Gans	" " 7 — 6 —
Heu	"	11 —	10 —	Eine Ente	3 50 3 —
II. Viehmarkt.				Eine Taube	— 70 — 50
Ochsen I. Q.	50 Rgr.	74 —	70 —	Ein Hahn	1 70 1 20
" II. "	"	70 —	66 —	Ein Huhn	2 — 1 50
Kühe I. "	"	70 —	66 —	Ein Feldhuhn	1 70 1 20
" II. "	"	62 —	60 —	Ein Hase	— — — —
Schweine	p. Rgr.	1 36	1 32	Kal	p. Rgr. 3 20 2 —
Kälber	"	1 50	1 10	Hedt	" " 2 80 1 60
Lämmer	"	1 28	1 20	Bachfische	" " — 70 — 50
III. Viehmarkt.				IV. Brod und Mehl.	
Butter	p. Rgr.	2 60	2 50	Schwarzbrod:	
Eier	p. 25 St.	2 75	1 50	Bangbrod	p. O. Rgr. — 15 — 13
Handläse	" 100 "	8 —	7 —	"	p. Paib — 52 — 43
Labrillat	" 100 "	6 50	3 50	Rundbrod	p. O. Rgr. — 14 — 13
Labrillat	p. 100 Rgr.	5 —	4 50	"	p. Paib — 46 — 45
Kartoffeln	p. Rgr.	— 7 —	6 —	Weißbrod:	
Zwiebeln	"	— 14 —	12 —	a. 1 Rössenwed	— 3 — 3
Zwiebeln	p. 50 Rgr.	5 —	4 —	b. 1 Milchbröckchen	— 3 — 3
Blumenkohl	p. St.	— 35 —	10 —	Weizenmehl:	
Kopfsalat	"	— 6 —	3 —	No. 0	p. 100 Rgr. 32 — 29 50
Gurken	"	— 15 —	3 —	No. I	" 100 " 28 — 27 —
Spargeln	p. Rgr.	— — —	— —	No. II	" 100 " 26 — 25 50
Grüne Bohnen	"	— 60 —	40 —	Roggenmehl:	
Grüne Erbsen	"	— — —	— —	No. 0	p. 100 Rgr. 25 — 24 50
Wirsing	"	— 10 —	8 —	No. I	" 100 " 23 — 21 50
Weißkraut	"	— 5 —	4 —	V. Fleisch.	
Weißkraut	p. 50 Rgr.	1 80	1 50	Ochsenfleisch:	
Wohlfraut	p. Rgr.	— 12 —	10 —	v. d. Keule	p. Rgr. 1 52 1 44
Weiße Rüben	"	— 12 —	10 —	Bauchfleisch	" " 1 36 1 28
Neue gelbe Rüben	"	— — —	— —	Rind- o. Rindfleisch	" " 1 36 1 32
Weiße Rüben	p. " "	— 15 —	14 —	Schweinefleisch	p. " 1 60 1 50
Kohlraabi, obererd.	"	— 14 —	12 —	Kalb- o. Kalbfleisch	" " 1 60 1 40
Kohlraabi	p. " "	— — —	— —	Hammerfleisch	" " 1 40 1 20
Grün-Kohl	"	— — —	— —	Schafffleisch	" " 0 — 0 —
Römisch-Kohl	"	— 12 —	10 —	Börsfleisch	" " 1 60 1 60
Petersilie	"	— 50 —	40 —	Solperfleisch	" " 1 60 1 60
Porree	p. St.	— 4 —	3 —	Schinken	" " 2 — 1 84
Sellerie	"	— 15 —	5 —	Speck (geräuch.)	" " 1 84 1 80
Kirschen	p. Rgr.	— — —	— —	Schweinefleisch	" " 1 60 1 40
Saure Kirschen	"	— — —	— —	Nierenfett	" " 1 — 80
Erbsen	"	— — —	— —	Schwarzenmagen(fr.)	" " 2 — 1 60
Bundeeren	"	— — —	— —	(geräuch.)	" " 2 — 1 80
Reibbeeren	"	— — —	— —	Bratwurst	p. " 1 80 1 60
Stachelbeeren	"	— — —	— —	Fleischwurst	" " 1 60 1 40
Preißelbeeren	"	— — —	— —	Leber- u. Blutwurst	" " — 96 — 96
Johannisbeeren	"	— — —	— —	"	geräuch. 2 — 1 80
Trauben	"	1 —	60 —	Städt. Meise-Amt.	

Wiesbaden, 12. Oktober 1901.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. Oktober cr. und event. die folgenden Tage, Vormittags und Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Leihhause Rengasse 8 (Eingang Schulgasse) hier, die dem städtischen Leihhause bis zum 15. September 1901 einschließlich verfallenen Pfänder bestehend in Brillanten, Gold Silber, Kupfer, Kleidungsstücken, Leinen, Betten zc. versteigert.

Bis zum 24. Oktober cr. können die verfallenen Pfänder Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr noch ausgelöst und Vormittags von 8—10 Uhr und Nachmittags von 2—3 Uhr die Pfandscheine über Metalle und sonstige, dem Mottenfraß nicht unterworfenen Pfänder umgeschrieben werden.

Freitag, den 25. d. M. ist das Leihhaus geschlossen.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1901.

Die Leihhaus-Deputation

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens über auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die Darlehensnehmer von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags im Leihhaus anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation



Sonntag, den 13. Oktober 1901, Nachmittags 4 Uhr: **Symphonie-Konzert**

des
städtischen Kur-Orchesters
 unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
 Herrn Louis Lüstner.

- PROGRAMM;
- Suite in D-dur J. S. Bach.
 - Ouverture (Grave-Vivace).
 - Air (Lento)
 Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer.
 - Gavotte.
 - Bourée.
 - Gigue.
 - Ouverture zu „Der Freischütz“ Weber.
 - Allegro con brio.
 - Andante con moto.
 - Allegro.
 - Allegro.

Nummerierter Platz (nur für das Symphonie-Konzert gültig): 1 Mk. Tageskarten (nichtnummeriert für beide Konzerte, Lesezimmer &c. gültig): 1 Mk.

Abonnements- und Fremden-Karten (für ein Jahr oder sechs Wochen) sind bei dem Besuche dieses Symphonie-Konzertes ohne Ausnahme vorzuzeigen.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien sind geöffnet. Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Sonntag, den 13. Oktober 1901.

Abonnements - Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters.

Abends 8 Uhr:

Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
 Herrn Louis Lüstner.

- Ouverture zu „Athalie“ Mendelssohn.
- Der Erlkönig, Ballade Frz. Schubert
- Fête bohème aus „Scènes pittoresques“ Massenet.
- „Trau-schau-wem“, Walzer aus „Waldmeister“ Joh. Strauss.
- Einzug der Götter in Wahlhall, Schlussscene aus „Das Rheingold“ Wagner.
- Ouverture zu „Mignon“ Thomas.
- Fantasie aus „Romeo und Julie“ Gounod.
- Marche tartare Ganne.

Montag, den 14. Oktober 1901.

Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
 unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
 Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

- Ouverture zu „Der Nabob“ Halevy.
- Capricante, Marsch-Caprice Wachs.
- Melodie Paderewski.
- Balladmusik aus „Die Camisarden“ Langert.
- Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer.
- Solo-Violoncell: Herr Eichhorn.
- Am Wörther See, Kärntner-Walzer Koschat.
- Ouverture zu „Ein Sommernachtsstraum“ Mendelssohn.
- Tempo di Menuetto, zweiter Satz aus der G-dur-Sonate op. 30 Beethoven.
- Fantasie aus „Die Hochzeit des Figaro“ Mozart.

Abends 8 Uhr:

- Feierlicher Marsch Gounod.
- Ouverture zu „Morgiane“ B. Scholz.
- Dans les nuages, Walzer-Intermezzo Sudassi.
- La Source, Ballet-Suite Delibes.
- Thüringische Fest-Ouverture Laasen.
- Kleine Serenade A. Grünfeld.
- VI. ungarische Rhapsodie Liszt.
- Fest-Polonoise Svendsen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 16. Oktober 1901, Abends 8 Uhr:

Erste Quartett-Soirée

des Kurorchester - Quartetts

der Herren Konzertmeister **Herm. Jrmr** (I. Violine), **Theodor Schäfer** (II. Violine), **Wilh. Sadony** (Viola), **Joh. Eichhorn** (Violoncell), unter freundlicher Mitwirkung des Hrn. **H. Spangenberg**, Direktor des Spangenberg'schen Conservatorium für Musik (Piano).

PROGRAMM

1. Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell in D-dur Nr. 14 (Peters-Angabe) Haydn.
2. Adagio aus dem Trio in Es-dur, op. 3, für Violine, Viola und Violoncell Beethoven.
3. Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola und Violoncell in B-dur, op. 30. Goldmark.

Eintrittspreise:

Nummerirter Platz 1 Mk.; nichtnummerirter Platz 50 Pf.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Bei Beginn der Soirée werden die Eingangsthüren des grossen Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniss

vom 12. Oktober 1901 (aus amtlicher Quelle.)

Adler , Langgasse 32.	Freund , Kfm.	Berlin
v. Podbielski , Exc.	Krause m. Fr.	Seeber
v. Zedlitz-Trützschler	Smets , Kfm.	Aachen
Thiel , O.-R.-Rath	Anker	Genf
Praetorius , O.-R.-Rath	Neulaender , Kfm.	Wrizen
Richthofen , Baron	Kober , Kfm.	Breslau
Klein , Dir.	Mugell , Consul a. D.	Köln
Westphal , Cap.	Schuler , Kfm.	Hagen
Ellenbeck , Dr.	Siegfried , Kfm.	Frankfurt
Wassilevits	Engel , Kranzplatz 6.	
Ogurkowski	v. Zechau m. Fr.	Dresden
Bahnhof-Hotel Rheinstr. 3.	Fücks , Kfm.	Lodz
Guettke , Dir.	Englischer Hof ,	
Withe , Kfm.	Kranzplatz 11.	
Mayer , Kfm.	Bohlender	Berlin
Hubert	Blankstein m. Fr.	Russland
Bellevue , Wilhelmstr. 26.	Bordon , Dr.	Petersburg
Cubasch m. Fam.	Boss , Kfm.	Gmünd
Crasemann m. Fam.	Heufemann	Dresden
Falkner , Fr. St. Jean de Luz	Lwow	Lodz
Gasthof z. Stadt Biebrich ,	Hammer	Forst
Albrechtstrasse 9.	Gumpert m. T.	Parchein
Heuer	Erbprinz , Mauritiusplatz.	
Konnopasch	Fugel , Kfm.	Alpringen
Schlaffhorst , Kfm.	Entry , Kfm.	Berlin
Bladeck , Kfm.	Cohn , Kfm.	"
Breidenstein	Staupe , Kfm.	Daubörn
Nolke , Kfm.	Grüner Wald Marktstrasse.	
Sewader	Fohrneck , Kfm.	Glauchau
Moderohn	Goldschmidt , Kfm.	Berlin
Schwarzer Bock ,	Scherer , Kfm.	Homburg
Kranzplatz 12.	Heise , Kfm.	Kassel
v. Streich	Reeg , Kfm.	Frankfurt
Müller , Baumstr.	Bonger , Fbkt.	Stuttgart
Diegel , Rech.-Rath	Hofacker , Kfm.	"
Oschinsky m. Fr.	Lemmes , Kfm.	Elberfeld
Korth , Fr.	Krause	Köln
Meyer m. Fr.	Bernstein , Kfm.	Berlin
Lierfeld	Mayer , Kfm.	"
Polakiewicz m. Fr.	Janke , Kfm.	Duisburg
Babinger , Baurath	Keller , Dr.	Heidelberg
Hornstein m. Fam.	Billigheimer	Nymphenburg
Holzwarth	Höing , Kfm.	Köln
Dahlheim , Taunusstr. 15.	Westhofen , Fr.	Bonn
Holthaus , Fr.	Müller , Fr.	Duisdorf
Goobevsen , Fr.	Richter , Kfm.	Wien
Dietenmühle (Kuranstalt)	Henniger , Kfm.	Leipzig
Parkstrasse 44.	Schmettelker , Ing.	Dortmund
Berlage	Schmettelker , Kfm.	Caetrop
Einhorn , Marktstrasse 30.	Gottschwellk , Kfm.	"
Stahl , Kfm.	Friedberg , Kfm.	Berlin
Frienes , Kfm.	Lauermann , Kfm.	Detmold
Hosch , Kfm.	Faerber , Kfm.	Berlin
Block , Kfm.	Happel , Schillerplatz 4.	
Eisenbahn-Hotel ,	Breidengießbach	
Rheinstrasse 17.	Griesenbach , Kfm.	Hagen
Sander	Herbst m. Fr.	Bremen
Teindel m. Fr.	Berger , Kfm.	Würzburg
Franz , Kfm.	Hotel Hohenzollern ,	
Wallrath	Paulinenstrasse 10.	
	v. Kettler m. T.	Lübeck

Wencke m. Fr. Hamburg
Vier Jahrsezeiten
Kaiser Friedrichplatz 1.
Hamm m. Fr. Dresden
Heyer, Fr. Zalensee

Kaiserhof

(Augusta-Victoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.

Kommerell, Kfm. Kiew
Kemus, Kfm. Warschau
Bonn, Dr. Frankfurt
Schlesinger-Trier, Fr. Berlin
Schlesinger-Trier, Fr. Berlin
Birkicht, Fr. Rotenburg

Karpen, Delaspéstr. 4.

Enders, Ing. Karlsruhe
Wolter, Fr. Ottobrunnen
Junker m. Fr. Zürich
Fröhlich, Kfm. Halle
Scheibler m. Fr. Hamburg
Karg, Frankfurt
Gref, Baumstr. Hannover
Parthel, Kfm. Sagen

Krone, Langgasse 36.

Heidler, Fr. m. T. Warschau
Gnthmann Kiel
Schaffner, Fr. Diez
Hotel Lloyd, Nerostr. 21.
Reisebaum, Kfm. Frankfurt
Pfeifer, Kfm. "

Grimmer, Fr. Freienwald

Metropole-Monopol

Wilhelmstr. 6 u. 8.

Solms, Kfm. Stettin
Trowes m. Fr. Dortmund
Wollenberg, Kfm. Berlin
Colen, Fr. Rom
Galiret, Dr. phil. Berlin
Grüneberg Aachen
Trier, Kfm. Hamburg

Nassauer Hof,

Kaiser Friedrichplatz 3.

Frege Leipzig
Krauskopf m. Fr. Berlin
Kullenkamp m. Fr. Bremen
Winter, Baumstr. Dresden

National, Taunusstr. 12.

Böckenkamp, Fr. Amsterdam
Nonnenhof, Kirchg. 39/41.
Lichtner, Kfm. Frankfurt
Vogel, Kfm. Cham
Schuster m. S. Cubach

Pariser Hof, Spiegelgasse 2.
Lührmann, Ing. Düsseldorf

Park-Hotel (Bristol),

Wilhelmstr. 28-30.

Se. Maj. König Georg I. von Griechenland m. G. Athen
Frankfurter Frankfurt
Caron, Fr. Haus Ruckeck
Henkels, Fr. Langerfeld

Petersburg, Museumstr. 3.

Krohn, Fr. Bad Nauheim

Pfäzler Hof, Grabenstr. 5.

Ohlers, Kfm. Berlin

Berger m. Fr. Frankfurt

Hernitz, Kfm. "

Zur neuen Post,

Bahnhofstr. 11.

Schmidt Dillenburg

Schäfer Rückerhausen

Promenade-Hotel,

Wilhelmstr. 42.

Stubbs, Fr. London

Glade, Leut. Berlin

Zur guten Quelle, Kirchg. 3.

Müller Essen

Kleine m. Fr. Osteroda
Meyer, Kfm. Coblenz
Quisiana, Parkstr. 4, 5 u. 7.
Kremkow, Hptm. Berlin
v. Lichtenstern, G.-Lt. Metz

Reichspost, Nicolasstr. 16.

Buchbinder m. Fr. Leipzig

Neundörfer, Kfm. Lorsch

Friedmann, Stud. Basel

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.

Kods m. Fr. Kassel

Wilekens, Fr. Bremen

v. Ihlenfeld m. Fr. Oldenburg

Först Köln

Römerbad,

Kochbrunnenplatz 3.

Brand, Oberlehrer Dramburg

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Suckert, Stud. Oberlangensbilau

Suckert, Fr. "

Charlton, Fr. London

Goldenes Ross, Goldgasse 7.

Philau, Fr. Aachen

Weisses Ross,

Kochbrunnenplatz 2.

Dienstag, Fr. Berlin

Weidner, Fr. m. T. "

Hotel Royal,

Sonnenbergerstrasse 28.

v. Velbert m. Fr. Brüssel

Hersheim Schloss Reinbeck

Russischer Hof,

Geisbergstr. 4.

Catron, Fr. m. F. Santa-Fé

Walz, Fr. Texas

Ireland, Fr. Santa-Fé

Atkinson, Fr. "

Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.

Rothschild, Kfm. Berlin

Barfuss, Kfm. "

Schweinsberg,

Rheinbahnstrasse 5.

Jameer, Kfm. Aschaffenburg

Oschinsky m. Fr. Breslau

Spiegel, Kranzplatz 10.

Rauer Kols

Hofweber Interlaken

Schachmann Posen

Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.

Fuss, Chem. Mannheim

Kauth, Chem. Bonn

Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.

Froitzheim, Kfm. Köln

Loos m. Fr. Neuenburg

Foerster, Kfm. Barmen

Union, Neugasse 7.

Rape, Fr. Königsberg

Spengler Dillenburg

Kolb, Kfm. Köln

Victoria, Wilhelmstr. 1.

Sengstack, Kfm. Bremen

Vogel, Rheinstr. 27.

Jansen, Ing. Magdeburg

Henselmann, Kfm. Köln

Nagel, Kfm. "

Weins, Bahnhofstr. 7.

Schahmann, Kfm. Berlin

Colloricki m. Fr. Mailand

Kocks Herford

Zils, Notar Oberlahnstein

Depaty, Kfm. Cognac

Wilhelma,

Sonnenbergerstr. 1.

Gourko, Fr. Iwer

Gourko, Cap. Odessa

Bekanntmachung.

Die städtische Feuerwache ist unter No. 46 an das Fernspreckamt dahier angeschlossen, so daß von jedem Telephonanschluß Meldung nach der Feuerwache gemacht werden kann. Der hiesigen Einwohnerschaft wird die Benutzung der Telephonanschlüsse zu Feuermeldungen und auch zum Anrufen der Transportmannschaften bei Unglücksfällen empfohlen.

4379

Der Branddirektor: Scheurer.

Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt.

Gratis-Beilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 40.

Sonntag, den 13. Oktober 1901.

16. Jahrgang.

Herbst.

Nun endet bald die gold'ne Pracht,
Die hellen Freuden fliehen.
Die Blumen, die so hold gelacht,
Sie welken und verblühen.

Es tönt kein süßes Vogellied
Mehr durch die blauen Lüfte
Und keine zarte Blume blüht,
Zu weben holde Düste.

Die Sonne scheint nur matt und bleich,
Die Wälder sich schon färben;
Es zieht ein Hauch durch's müde Reich,
Nun geht es, ach, an's Sterben.

Auch Du, mein Herz, Du bist bereit,
Verklungen sind die Lieder.
Die Dich so innig einst erfreut,
Nun wirfst Du müd' und müder.

Die Blätter fallen schon herab —
Vom Frühlingsgold die Scherben —
Und Du, Herz, näherst Dich dem Grab,
So geht es all' an's Sterben.

(Nachdruck verboten.)

Ihr eigenes Haus.

Novellette von Emma Klinge (Mannheim).

Es hatte gewittert und die Regenelsen waren eben im Abzug begriffen. Da und dort wehten ihre grauen Schleier, schaukelten auf einem Busch oder Baum und zerrannen vor dem glühenden Strahl der vor ihrem Abgange noch sieghaft leuchtenden Sonne.

Alles schien jünger, neuer, glänzender, nach dem fruchtbaren Regenbade. Traumhaft raunten und murmelten die Wässerlein unten im Thale, und von der Höhe strich ein frischer, erquickender Luftzug als schwacher Nachtrab des entflohenen Sturmvindes. — Ganz von ferne tönte das helle Gesumme des Abeglöckleins.

Durch die Felder schreitet ein Paar. Alte, verhußelte Leutchen sind's. Er in viel zu kurzen, engen, blauen Zwirn-hosen, einem vielfach geflickten, verschabten Leinenjäcklein, barfuß in Holzpanzern; sie hat das hagere, vornübergegebene Figürchen in ein dünnes, verblaßtes Kattunkleid gehüllt und über das eisgraue, in viele Köpfchen gelegte Haar ein schwarzes Wolltuch geworfen. Mühselig humpelt sie an ihrem Krückstock neben dem mit langen Schritten dahintrapselnden Alten daher.

„Nach vortwärts, Kathrin!“ drängt er ungeduldig.

„Im Armenhaus geht Gock' zehn die Thür zu, und draußen stehst. Nimmer rein kannst!“

„Ei ja! — Ich komm schon! Ich komm — Das Schnaufen! Weißt', Michel, das Schnaufen! Das Wettermännlein

sitzt mir im Genick und hat seine Händ' um meinen Hals geschlungen. Ja, ja! Das Schnaufen! — Ei, da ist es schon, das Häufel. — Sir! Proper! Was wahr ist!“

Sie hielten vor einem einstöckigen Häuschen still, das von einem Gärtchen eingezäunt, inmitten von Wiesen lag. Dasselbe mußte unbewohnt sein; denn die Fensterchen waren von Spinnweben umhangen, und die Läden hingen schief in ihren Angeln. Das Ziegenstallchen war offen und zeigte in seinem Innern nichts als ein zusammengekehrtes Häuflein vermodertes Stroh. — Die dürren, abgearbeiteten Hände auf die Krücke gelegt, stand Katharine ehrfürchtig vor dem verwitterten Häuflein. Der Alte starrte, beide Arme auf den Baum stützend, in das verwilderte Gärtlein.

„Basteln wollt' ich schon!“ murmelte er aus seinen Gedanken heraus.

„Die Läden, die Thüre und Fensterrahmen müßten eine schöne, grüne Farbe bekommen. — Oben auf dem Dach könnt' da und dort noch eine neue Schindel sein! Die ausgetretenen Staffeln wollt' ich weg haben und neue schöne rothe dort. Und der Gartenzaun hat halt arge Rissen!“ —

Die Alte kniete mühsam nieder, zwangte ihre Hand zwischen die Baumsteden, fakte eine krumme Gartenboden zwischen Daumen und Zeigefinger und zerrieb sie.

„Ein rechtschaffen guter Boden. — Fett und loder. Was wahr ist!“

Ihre Lippen gaben einen schmalzenden Laut von sich.

„In diesem Gärtlein müßt' ich das schönste G'müß haben weit und breit. Und Kartoffeln gäb' es da! Wohl, wohl! Und die Hecken! Diese Pracht! Da könnt' man Beeren zu Markt tragen!“

Gärtlich strich sie über die üppigen Trauben der Johannisbeeren, während sie sich schwerfällig erhob.

„Stüder drei Ziegen hätten in Stallchen Platz!“ meinte er und maß augenzwinkernd.

„Krippen müßt' ich zimmern. — Neue, große. Jed'n Tag Grünfutter bekämen sie, die Ziegen. — Ein herrlich Leben könnten sie führen, die lieben Thierlein.“ —

„Milch, Käse und Butter wär' auch nicht zu verachten“, warf die Alte ein, und etwas wie ein Schmunzeln lief dabei über ihre verwitterten, vergränten Züge.

Dann frante sie bedächtig in der Tasche ihres Rockes und holte einen zerlesenen, zerknitterten Brief hervor, in dessen Falten eine alte Hornbrille steckte.

„Willst Du lesen, Michel?“

Er schüttelte den Kopf und ließ sich langsam im Grase nieder.

„Lies' Du Kathrin. Der Bub! Er schreibt so neumodisch kraus und meine Augen wollen nimmer!“

Die Alte schenkte sich heftig, setzte die Hornbrille auf die scharfe Gadenase, und begann, über die Brillengläser wegsehend, das Blatt von sich abhaltend, zu lesen:

Minnesota, den — —

Liebe Eltern!

Mir geht es soweit gut in dem Amerika. Ich muß halt viel schaffen; aber das ist unsereins gewöhnt und thut's gern; denn es sagt mir jetzt nicht jeder wie zu Haus Armenhäuslersbub. — Das hat mich von Daheim fortgetrieben. Ich hab' mein Reif'geld schon abverdient und viel Heimweh nach Euch.

Wenn die Deutschen, die hier sind, manchmal des Abends singen: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad“, dann muß ich flennen; ich kann nicht dafür. Dann muß ich immer an Nachbars Mühle denken und an den Bach, der so rauschte, und an Alles. — Liebe Eltern! Bis zum Geburtstag der Mutter hoffe ich soviel zu haben, um es Euch zu schicken. Ihr könnt dann ein Häuschen pachten und braucht nicht im Armenhaus zu sterben.

Ich werd' halt recht sparen. — Am liebsten kam ich freilich selbst; aber eher nicht, bis Ihr nicht mehr im Armenhaus seid. Wenn ich's nur aushalt'. Das Heimweh ist so arg. — Liebe Eltern! Ich will nun schließen. Grüßt mir Nachbars Mühle, den Bach, die Felder und den Wald, und an der Mutter Geburtstag schick ich das Geld.

Euer vielgetreuer Sohn
Johann

Die Stimme der Alten hatte vielfach gezittert; jetzt ließ sie das Briefblatt in den Schooß sinken und weinte leise in sich hinein. Der Alte wischte sich mit dem Toppärmel über die Augen.

„Vertrautes Viehzeug, diese Schnaken! Tanzen einem immer auf der Nase herum!“ murrte er ingrimmig und wandte die feuchten Augen weg. Dann wandelten sie beide, Hand in Hand, wie zwei Liebesleute, um das Häuschen herum.

„Wie es daliegt, das Häufel, das liebe!“ flüsterte Kathrin und beschaute es mit liebevollen Blicken.

„Grad das Häufel hat mir schon immer so gefallen!“ meinte Michel. —

„Denk' doch, Kathrin, wir Armenhäuslerseut sollen in was Eigenem wohnen. In was Eigenem!“ wiederholte er tief aus dem Innern heraus.

„Wenn er nur bald 's Geld schickt, der Bub, daß uns keiner zuvorkommt mit dem Häufel.“

Saghaft sah er zur Kathrin hinüber und ein Bittern umschlich seine Mundwinkel. Sie schlug bekräftigend mit dem Krüdstock auf den Boden und sicherte in sich hinein.

„Der Johannes schickt's! — Verlaß' Dich darauf. — Er ist ja unser Bub. Was er verspricht, hält er!“ —

„Ein tüchtig Trinkgeld will ich ihm geben, dem Respekt, wenn er's Geld bringt!“ — sagte leuchtenden Auges der Alte.

Die Nacht war hereingebrochen. Drüben, von der Geisterwiese her tanzte kleine, schwankende Flämmchen über das Moor. Manchmal verschwanden sie, um an anderer Stelle plötzlich wieder aufzutanken. Sie drehten sich im Kreise, sanken zusammen, und wuchsen höher hinauf. Erleuchtet! — Im Volksmund als Geister der Verstorbenen bezeichnet, die den Tod im Moore gefunden. Die Alten murmelten ein Stößgebetlein und bekreuzten sich, hastig vorwärts schreitend. — Eine hellblaue Flamme, außergewöhnlich hoch und schlank taucht auf. In Zickzacklinien schwebte sie daher.

Plötzlich schrie Kathrin grell auf und umklammerte die Hand ihres Begleiters.

„Michel!“ keuchte sie heiser.

„Michel sieh dort. Dort — ich hab' unsern Johannes gesehen.“

„Du bist nicht gut bei Trost!“

Der Alte stand still und starrte unverwandt hinüber nach der Wiese, aber die Flamme war erloschen.

„Ich hab' ihn gesehen, den Johannes! Komm! Ich muß zu ihm! Drüben stand er! Drüben!“ Sie zog den Alten mit sich fort, der sich willenlos führen ließ.

Am Rande der Wiese tauchten einige kleine Flämmchen auf, verschwanden aber gleich wieder.

„Johannes! Mein Bub. Er ist dort. Ich hab' ihn gesehen!“ jammerte Kathrin und eilte ziellos vorwärts, der Richtung jener Flamme nach, die vorhin so hell geleuchtet.

„Links, Kathrin! Links. Rechts gerathen wir ins Moor!“ stieß der Alte angstvoll hervor. Doch sie hörte nicht und strebte vorwärts. Er wollte sich von ihrer Hand los machen, aber wie mit eisernen Klammern hielt sie ihn fest.

„Johannes! Ich hab' den Johannes gesehen!“

Da gab plötzlich der Boden nach. Sie strebten zurück, aber das Moor hat zähe Arme. Wen es einmal ergrieff, den giebt es nicht mehr zurück. Ein dumpfer Doppelschrei — die Decke schloß sich über den Beiden.

Drüben aber in Minnesota lag ein armer Deutscher im Sterben und jammerte nach seinen fernen Eltern. „Das Hei-

ber hat ihn aufgezehrt“, meinte der Arzt. Die deutsche Wifionschwester aber lächelte traurig und schwermuthsvoll. Sie weiß es besser. „Das Heimweh ist schuld“, murmelte sie. — Ihr armen glücklichen Alten! — Ihr habt nun ein eigenes Haus und braucht nicht im Armenhaus zu sterben! —

Buren - Lieder.

Sang ich einst von duft'gen Rosen
Und von heißer Liebesgluth,
Sing' ich jetzt von Schlachtenrosen
Und von Schwertern scharf und gut,

Sehet Ihr die Degen blinken,
Die ein Heldenvölkchen führt?
Mag auch mancher Tapfre sinken,
Nimmer es den Muth verliert.

Freudig ziehen tapfre Buren
Gegen Englands schänd'ge Macht,
Sind verödet auch die Fluren,
Doch der Muth im Busen lacht.

Kommt heran, Ihr Henterschaaren
Muthig halt' das Häuflein Stand.
Seine Freiheit zu bewahren,
Zu beschützen heil'ges Land.

Wohl wird manches Auge brechen,
Nimmer sieht's des Volkes Schmach,
Und die Todten kühn zu rächen,
Dämmert ja noch mancher Tag.

O g. F i s c h b a c h.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Leute jung bleiben wollen.

Planderei von Dr. Elsa Mensch (Earmstadt).

Wenn die Leute jung bleiben wollen, so begehen sie in der Regel mehr Thorheiten als Klugheiten.

Und doch ist der Wunsch an sich ein berechtigter, und entstammt nicht lediglich der Eitelkeit.

Die oberflächliche Ansicht ist vielleicht die, daß das Weib weit mehr als der Mann darauf aus sei, die Jugend künstlich zu verlängern, mittelst aller möglichen Kniffe und Trümpfen geheimnisse.

Daß ihr letztere am Ende im reiferen Maße zu Gebote stehen, als dem Manne, soll durchaus nicht bestritten werden. Auch hier redet die Tradition ein gewichtiges Wortchen mit.

Der Mann, der sich mehr auf dem Gebiete der großen Entdeckungen und Erfindungen bewegen darf, hat weniger Gelegenheit und Anlaß, sein Talent für kosmetische Spielereien zu entwickeln.

Aber da, wo die Verwendung der Kraft im Sinne größerer Zwecke fortfällt, gewahren wir genau das gleiche Bild, der Dandy, der Stutzer und die Modedame, die Gesellschaft Löwin, begegnen sich im gleichen Interessentenkreise. Zwischen ihnen besteht nur ein Formen-, kein Prinzipienunterschied.

Beide sind bemüht, durch äußere Mittel, kraft des Scepters der Mode, zu herrschen über eine Gesellschaft, über einen Kreis von Menschen, dem auch nur wieder glanzvolle Neuheiten imponiren.

Ein Hauptfaktor in diesem Wettkampfe scheint den Meisten die möglichst lange Konservierung der Jugend, oder besser gesagt: des jung Aussehens. Denn das kluge schöne Sprichwort: „Jung ist, wer sich ein junges Herz bewahrt hat!“, wird von den gedankenlosen Weltkindern, namentlich den Lebemannern, in höchst banaler Weise ausgelegt, etwa so: „Der, welcher, als alter Knabe, noch leicht Feuer fange, habe sich auch durch solche Eigenschaft ein junges Herz bewahrt.“

Umgekehrt stimmt's eher: Temperament, leicht entflammte Verliebtheit, deuten keineswegs schon auf Jugend. Denn Jugend ist nicht Schwäche, ist Kraft, und vor Allem Kraft zum Idealen.

Der bekannte Stoßseufzer: „Ach, ich fühle mich innerlich noch so jung, und werde doch schon den älteren Leuten beigezählt!“ hat fast immer in einem Mangel an Idealismus seinen Grund. Um der Ungunst der Zeit zu begegnen, werden dann alle möglichen Thorheiten begangen, die deshalb so heißen müssen, weil sie in den seltensten Fällen ihr Ziel er-

reichen. Die radikale Verjüngungskur, welche die schlaue Kunstgunde in Kleists „Mädchen von Heilsbrunn“ allmorgendlich mit ihrem Körper vornimmt, wird von diesem Dichter selbst ins Gebiet des Märchens verwiesen. Aber in der Welt der Wirklichkeit lassen sich mit solchen Verschönerungskünsten nur sehr durchsichtige Wirkungen erreichen.

Auf der Bühne allein haben sie ihre volle Daseinsberechtigung; denn da handelt es sich ja in erster Linie darum, den Darsteller oder die Darstellerin auch äußerlich tauglich und glaubwürdig erscheinen zu lassen für das Bild, welches dem Autor vorgeschwebt hat.

Wenn dann schließlich die Menschen der Bühne diese Verpflichtung aus dem Reich der „schönen Täuschung“ in das alltägliche Leben mit hinüber nehmen, und die „Komödie der Jugend“ auch in diesem weiter spielen wollen, so ist das ihnen noch am allerehesten zu verzeihen, denn von den Katendenjahren hängt auch für die äußere Existenz, für die Verschönerung, die Gunst beim Publikum etc. etc. leider Gottes viel zu viel ab.

Eine Schauspielerin, die zugleich Schriftstellerin ist, schrieb mir einmal in der Antwort auf eine Anfrage meinerseits über ihren künstlerischen und geistigen Entwicklungsgang: „Daß ich Ihnen mein Alter nicht angebe, wird Sie nicht weiter in Erstaunen setzen, denn ich bin Schauspielerin!“

Was nun freilich auch in diesem Falle länger eben erhält, ist schließlich doch nicht die Maskierung des Geburtscheins, sondern die echte, große Kunst, die wenigstens den ästhetisch veranlagten Menschen darüber hinwegsehen läßt, wenn sich einige Falten im Gesicht nicht mehr forschminken lassen.

Im Allgemeinen macht man, nicht mit Unrecht, uns Deutschen den Vorwurf, daß wir in diesem Punkt kleinlicher dächten, als die als so oberflächlich verschrienen Franzosen, die jedenfalls niemals einer Verläumdung auf der Scene ihre Sympathie ob der Zunahme der Jahre entziehen würden.

Freilich ist auch nirgends anderswo die Toilettenkunst zu solcher Höhe der Raffinements gediehen, wie bei den Völkern an der Seine, das selbst die ernstesten politischen Sorgen nie davon abzuhalten vermochte, diesen Lebenskapitel ein ehrende Studien zu widmen.

Die Toilette verschafft so etwas, wie die zweite Jugend. Dieser Glaubenssatz findet auch bei uns eine Menge slavischer Anhänger. Wenn er nur nicht in den meisten Fällen so furchtbar verkehrt gehandhabt würde.

Niemals kann die Toilette etwas geben, was absolut nicht vorhanden ist, und wenn sie das dennoch versucht, wie man das ja alle Tage an unzähligen Beispielen wahrnehmen kann, arbeitet sie nicht der Verschönerung, sondern der Karrikatur entgegen.

Die Atelierkünstler, die Modistinnen und Schneiderinnen sind selten so gewissenhaft, daß sie ihren Kunden, in deren wahren Interesse rathen. Wie kämen sie auch dazu? Die Gewissenhaftigkeit würde sich sehr schlecht rentiren.

Die Fünftzigerin, die in der Gesellschaft auch noch gern die Rolle der „schönen Frau“ spielen möchte, und deren Finanzmittel ihr solchen Ehrgeiz gestatten, hört von den Lippen der der gefälligen Anprobendame, die ihr einen mit einem üppigen Kranz Frühlingsblumen garnierten Hut aufsetzt, natürlich den entzückten Ausruf: „Das kleidet gnädige Frau aber ausgezeichnet.“ Wenn die Gnädige dann noch etwas zögern, ihr vielleicht ein Bedenken aufsteigen sollte, so hört sie gewiß die en passant gegebene Bemerkung: „Dasselbe Modell haben wir erst gestern an Fürstin A. und Prinzessin S. verkauft.“

Das zieht! Beide Damen sind ohnehin älter, Prinzessinne von Geburt können sich nämlich nicht jünger machen, dafür sorgt der allwissende Gothaer! — wenn sie also die Façon genehmigt, dann kann man ja ohne Skrupel zugreifen! Hier fehlt nur die Erwägung, daß bei den Betreffenden dieser Gut vielleicht zu einem bestimmten Kostüm ein, zwei Mal und dann nie wieder getragen wird, daß sie ihn dann eben so leicht wieder die allerbequemste Strandfaçon vertauschen und ihn jedenfalls nicht als Mittel zur Verjüngung gewählt haben.

Wer sich von der Masse auszeichnen will, kann es heute, wo nicht mehr wie im Mittelalter, die Kleidung für die Stände strikte vorgeschrieben ist, nur durch ausgesprochene Einfachheit. Und diese kommt auch dem Bedürfnis, jung zu bleiben, am besten entgegen.

Eine umständliche Toilette, die gewissermaßen aus dem Menschen ein zweites Ich, das mit seinem eigentlichen Wesen nur in sehr losem Zusammenhange steht, heraus zu schälen

trachtet, ist ein Stück Arbeit, das nicht nur einen gewissen Aufwand von Zeit, sondern auch von Kraft erfordert und in Folge dessen mit mancherlei Verdrießlichkeiten verknüpft ist.

In wiefern?

Wer einmal Sklave der Toilette und Mode geworden, wer von ihr beherrscht wird, anstatt sie zu beherrschen, kann darauf gefaßt sein, sich des Tages über hundert Capalien ärgern und alteriren zu müssen, welche im Lebensprogramm der „Unabhängigen“ nicht vorkommen.

Ärger und schlechte Laune sind aber weder der Gesundheit, noch dem guten Aussehen zuträglich.

Hermann Sudermann gibt in einer seiner Zwieltichtscenen die feine und richtige Beobachtung, daß eine sonst ganz charmante Frau geradezu unendlich werden kann, wenn sie eben große Toilette gemacht, damit in das Stadium einer gewissen unnahbaren Feierlichkeit getreten ist, und noch nicht die Unbesangenheit zurückgewonnen hat, sich von ihrer eigenen Person der Umgebung zuzuwenden.

Bei den Herren bringt nun allerdings der „Frad“, die „Galauniform“, nicht, oder doch nur in verkleinertem Maßstabe, das Gefühl der „Würde“ und „Höhe“, welches die Vertraulichkeit entfernt, hervor. Schon aus dem einfachen Grunde, weil die Toilettenfrage sich hier doch immer einfacher gestaltet, und ein Regenschauer, ein ungeschickter Tritt auf die Schleppe, eine Nadel, die sich im Haare ungeborsam löst, nicht sofort den ganzen Glanz vernichten kann.

Ein unbehagliches Dasein führt indessen der „alte Herr“, der absolut noch den jugendlichen Schreckenöther spielen und mit Hilfe seines Schneiders und Friseurs den Jähren ein Schnippen schlagen möchte.

Rückansicht und Frontwirkung stehen in schreiendem Gegensatz.

Da tänzelt er einher, im kurzen Smoking, auf zitterigen Beinen, deren Füße in viel zu engen Lackstiefeln stecken. Die Älteren finden ihn mit seinen forciert jugendlichen Mäuren höchst lächerlich, und bei der Jugend bringt er sich in den Respekt, den ihm ein gesetztes Auftreten ohne Zweifel verschaffen würde.

Es kommt oft vor, daß junge Mädchen ältere Herren — nicht nur heirathen —, sondern sich wahrhaft ernstlich in sie verlieben —, aber das sind immer solche, welchen den Schein der Jugendlichkeit vermeiden und sich ganz offen zu ihrem Geburtschein bekennen.

Der feine Ausspruch Friedrich Spielhagens: „Ein Mann, den eine junge Frau liebt, ist niemals alt“, soll so viel besagen als: Derjenige, der bei einem jungen Wesen ein solches Gefühl zu wecken vermag, muß, falls auch seine Haare schon gebleicht sind, in seinem wahren Wesen jung, d. h. unverbaut und lebensfreudig geblieben sein.

Wer sich aber die Ansprüche der Jugend durch Fälschung oder Umgehung der Wahrheit zurück zu erobern sucht, wird wenig Nutzen aus seiner Spiegelschere ziehen, und meist zwischen zwei Stühlen zu sitzen kommen.

Leute, die durchaus als das gelten wollen, was sie nicht sind, nimmt man in der Regel nicht mehr ernst. Beweis: Die Hunderte von Possen und Schwänke, in welchen die Narren und Narrinnen, welche nicht mit Grazie alt zu werden verstanden, die Hauptkosten der Unterhaltung tragen müssen.

Eins sollte man sich immer wieder und wieder sagen: bei wem, bei welcher Sorte von Leuten verliert man, wenn man offen sein Alter eingesteht? Doch nur bei solchen, die einen sehr kleinen Maßstab an Menschen und Verhältnisse legen, und die uns daher weder Frühling noch Winter machen können.

Marie v. Ebner-Eschenbach läßt in den lebenswürdigen Einakter „Am Ende“ die charmante alte Fürstin sagen: „Von den ausgegebenen Ansprüchen kommen die Genüsse. Ein Anspruch zieht zur Thür hinaus, — ein Glück fliegt zum Fenster herein. So wird das Alter, — das schönste Alter!“

Für Haus und Herd.

Gehackter Weiskohl mit Sahne. Die von dem Rippen befreiten Kohlblätter werden gewaschen, blanchirt, gut ausgedrückt und grobkörnig gehackt, mit einer feingehackten und in Butter weißgeschwitzten Zwiebel, Fleischbrühe und ein wenig Salz auf gelindes Feuer gesetzt, gut zugedeckt und unter öfterem Umrühren langsam weich und kurz eingeshmort. Dann kocht man von Sahne und etwas Weizenmehl eine dicke

feimige Sauce, vermischt diese mit dem Kohl und fügt ein wenig Zucker, Muscatnuß und Pfeffer hinzu; nun läßt man den Kohl noch ein Weilchen ganz sacht schmoren. Je nach Geschmack kann man den Zucker auch weglassen.

Kalbsbrust mit Trüffeln. Aus einem fleischigen Bruststück löst man den Knochen, der am Brustknorpel sitzt, blandirt die Brust, kühlt sie in kaltem Wasser, schneidet von den Rippen nach der Spitze zu eine Oeffnung, reibt sie mit Salz ein und füllt sie mit einer Farce, bestehend aus 250 Gr. Schweinefleisch, ebensoviel Kalbfleisch, 3 Eiern, 6 Eßlöfeln v. l. geriebenem Weißbrod, Salz, Pfeffer, ein wenig süßem Rahm und einigen in Scheiben geschnittenen, in Wein gedämpften Trüffeln. Nachdem man die Oeffnung zugenäht hat, spickt man das Fleischstück, brät es in Butter, nach und nach kräftige Bouillon, zuletzt ein Glas Madeira zugeießend und die Sauce mit Citronensaft schärfend.

Fleischkuchen. Zu diesem sehr pikant schmeckenden Gericht verwendet man die verschiedensten Bratenreste, wie: sie mit einer in kräftiger Bouillon gekochten kleinen Kalbsleber, einer Kalbsmilch, etwas Speck und einigen Champignons fein. Das Ganze verrührt man mit 3 Eßlöfeln Sahne, 3 Eiern, Salz, Pfeffer, ein wenig Muscatblüthe, dem erforderlichen eingeweichten und ausgedrückten Weißbrode zu einer feinen Farce, füllt sie in eine mit Speckscheiben ausgelegte glatte Form, bedeckt sie ebenfalls mit Speck und backt den Fleischkuchen bei mäßiger Ofenhitze eine Stunde. Behutsam gestürzt, entfernt man den Speck und reicht dazu eine braune Champignonsauce.

Hollunderbeeren-saft. Die Beeren werden von den großen Stielen befreit und stark ausgedrückt; dann wird an die zurückgebliebenen Beeren noch etwas Wasser geschüttet, dieselben nochmals ausgedrückt und dies dem anderen Saft beigefügt. Auf je 500 Gr. Saft werden 375 Gr. Zucker genommen und 2—2½ Stunden in einer Messingpfanne gekocht. Am Anfang ist der Saft ziemlich dünn, wird aber nach und nach schön dick und hält sich mehrere Jahre. Derselbe ist besonders gegen Husten sehr zu empfehlen.

Der Moulin'sche Vienenzüchter-Balsam. Will man Schnittwunden, Abschürfungen, Frostbeulen, Schrunden, Brandwunden und andere rasch heilen, so verwende man folgenden Balsam: Man erhitzt im Wasserbad 300 Gramm Abdeckelungswachs mit 200 Gramm Propolis und vermischt sie gut mit einander, sodann fügt man 500 Gramm Honig und ein wenig Carmin hinzu. Nachdem die Mischung gut flüssig ist, seigt man sie durch ein feines Tuch und füllt damit kleine Töpfchen oder weithalsige Gläschen. Manchmal muß der Balsam, wenn auch nur in der Sonne oder in der Sand, leicht erwärmt werden, um ihn auf die Wunde zu legen. Schnittwunden und Abschürfungen der Haut sind möglichst mit kaltem Wasser zu waschen, um das Blut zu stillen, bevor der Balsam aufgelegt wird, welcher jeden Morgen zu erneuern ist. Brandwunden, Frostbeulen und andere Wunden sind hingegen jeden Morgen sorgfältig mit lauwarmem Wasser auszuwaschen und mit Watte abzutrocknen, dann erst wird der auf Watte gestrichene Balsam aufgelegt. Die Heilung erfolgt in der Regel in kürzester Zeit.

Kindermuno.

Mütterchen, ich bitt Dich, horch,
Wird ein Baby, das der Storch
In die Wiege legt im Nu,
Einst ein großer Mensch wie Du?

Mütterchen, sag, ist es wahr,
Daß die ganze Babyschaar,
Alle Mädchen, alle Knaben,
Ihren guten Engel haben?

Das ist beides wahr, mein Kind;
Wenn die Babys artig sind,
Kommt der Engel in die Wohnung
Und bringt dann mit zur Belohnung:

Was Euch Stärke giebt und Kraft,
Und Gesundheit stets verschafft,
Aus dem General-Depot:
Kasseler Kaser-Kakao.

Räthsel - Cde.

Akrostichon.

Alle, Bier, Vingen, Eis, Horn, Ober, Nacht, Raten, Raupen.

Aus jedem der vorstehenden Wörter läßt sich durch Vorsetzen eines Buchstaben ein neues Wort bilden. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten neuen Wörter nennen eine Stadt in der Provinz Sachsen.

Schieberäthsel.

Weißwasser, Triest, Morgenruhe, Kastatt, Flußbett, Dankgebet, Pandora, Meyerheim, Leutnant.

Die vorstehenden Wörter sollen untereinander gestellt und seitwärts derartig verschoben werden, daß in zwei senkrechten Buchstabenreihen zwei deutsche Städtenamen zu lesen sind.

Buchstaben-Doppelräthsel

A, a, a, a, b, b, b, b, d, d, d, d, e, e, e, e, e, g, g, i, l, l, m, n, n, n, n, o, r, r, r, r, r, s, u, u.

Aus vorstehenden 36 Buchstaben sollen 12 Wörter aus je 3 Buchstaben bestehend, gebildet werden. Jeden dieser 12 Wörter sollen zwei der nachstehend angegebenen Buchstaben vorgelegt werden, so daß zwölf Hauptwörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben, nach einander gelesen, einen bekannten Schriftsteller nennen. Die Wörter bezeichnen: eine Stadt in Ungarn, ein Gewächs, eine französische Stadt, eine Waffe, ein Raubthier, eine Gottheit, einen biblischen Namen, einen Baum, einen biblischen Namen, eine Stadt in der Provinz Hannover, einen Edelstein und einen Berg in Palästina.

Die vorzulesenden Buchstaben sind: a, a, a, ä, c, e, e, e, e, h, i, m, n, o, r, r, r, s, t, t, u, u, w.

Versteckräthsel.

Eier, Euhri, Eucharistie, Degen, Derwisch, Derneburg, Pfisten, Perche, Penkung, Renner, Ritweida, Mitte, Schiffbruch, Segment, Telegraph, Tefching, Wanderer, Werder, Wolle, Zegel.

Die vorstehenden Wörter sind so zu ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben nacheinander gelesen, ein Citat von Schiller bilden.

Rebus.



Auflösungen aus voriger Nummer.

Magische Cde

D e l p h i n
E m i l i a
L i m a n
P i a n
h a
i a
n

Rehe	—	Gellert	=	Begel
Nio	—	Sternbild	=	Diern
Rehe	—	Begas	=	Rebe
Bauer	—	Laute	=	Ertau
Arno	—	Tenor	=	Note
Bengel	—	Rea	=	Belle
Byon	—	Keller	=	Dinkel
Berlin	—	Segel	=	Linse
Man	—	Zephyr	=	Lanze
Grier	—	Winter	=	Erwin
Gera	—	Senfe	=	Nasen
Kanne	—	Gersie	=	Neger.

Hohenzollern.

Rebus.

Scharfe Schwerter schneiden sehr,
Scharfe Zungen noch viel mehr.

Notationsdruck und Verlaa der Wiesbadener Verlags-Anstalt
Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich
für die Redaktion: Wilhelm Joerg in Wiesbaden.